



«Auch Kurse in Polnisch, Serbokroatisch und Tschechisch laufen gut», sagt die Vertreterin einer Sprachschule, «denn Schweizer heiraten Ausländer.»

Von Albanisch bis Zulu

Ob einzeln oder im Kurs, intensiv, massgeschneidert oder per Podcast: Die Möglichkeiten zum Sprachenlernen sind in der Schweiz enorm. Am stärksten gefragt sind Englischkurse. *Von Rolf Murbach*

Schweizerinnen und Schweizer sind Weltmeister im Sprachenlernen. Ein Sprachaufenthalt nach der Lehre oder der Matur gehört zum Curriculum. Viele Studierende schalten ein Auslandssemester ein, oder sie gehen nach der Ausbildung in einen anderen Sprachraum. Sie alle tauchen für eine gewisse Zeit in eine neue Kultur und Sprachwelt ein: die wohl wirkungsvollste Art, eine Sprache zu erlernen.

Längst nicht alle können sich aber einen Auslandsaufenthalt leisten, aus zeitlichen oder finanziellen Gründen. Sie besuchen Kurse in der Schweiz und erwerben hier Sprachdiplome.

Das Angebot an Sprachkursen ist immens. Volkshochschulen, Berufsschulen, öffentliche und private Anbieter führen Hunderte von Kursen durch. Es gibt alles, was der Kunde begehrt: Einzelunterricht, Intensivkurse, Kleinklassen, Firmen-in-House-Kurse, massgeschneiderte und themenspezifische Angebote, Grammatik- und Kommunikations-Veranstaltungen sowie Multimedia-Lernzentren mit Coaching. Man kann aus Dutzenden von Sprachen aus-

wählen. Die Migros-Klubschule zum Beispiel bietet rund 40 Sprachen an, darunter Albanisch, Arabisch, Bulgarisch, Hebräisch, Holländisch, Japanisch, Rumänisch, Russisch, Sanskrit, Schwedisch, Türkisch oder Urdu.

Die wichtigste und gefragteste Sprache ist Englisch. Sie ist unentbehrlich in grossen Teilen der Arbeitswelt, in Wissenschaft und Forschung. Vor allem Junge wollen Englisch lernen. Die Sprache, die je länger je mehr unseren Alltag durchdringt, ist bei ihnen beliebt wie keine andere, denn sie ist heute ein Tor zur Welt. Noch nie ist eine Generation so häufig und so weit gereist, und die globalisierte Jugend spricht Englisch.

Kleingruppe gefragt

Verkaufschlager der Sprachschulen sind deshalb ohne Zweifel Englischkurse. An zweiter Stelle steht Französisch. Es gibt aber auch kleinere und zum Teil überraschende Nachfrage-trends. «Seit zwei Jahren laufen Kurse in Polnisch, Serbokroatisch und Tschechisch relativ gut», sagt Véronique

Salerno von Inlingua Bern. «Dafür gibt es private und geschäftliche Gründe. Schweizer heiraten Ausländer, und Firmen haben mit Unternehmen aus osteuropäischen Ländern zu tun.» Seit kurzem stellt Véronique Salerno zudem fest, dass viele eingewanderte Deutsche, Ärzte und Pflegepersonal, Französisch lernen, weil in vielen Spitälern der Region auch Französisch gesprochen wird. Und eine dritte Beobachtung: «Kleingruppen-Unterricht und Privatlektionen sind sehr gefragt. Die Leute sind bereit, mehr zu bezahlen, damit sie schnell Fortschritte machen.» Eine Lektion in einer Kleingruppe kostet in Bern 30 Franken, eine Privatlektion 90 Franken.

Welche Schule wählen? Am besten macht man sich als Erstes über das Internet kundig und vergleicht Angebot und Preise. Die Programme sind vergleichbar. Die meisten Ausbildungsinstitutionen bereiten auf anerkannte Examen vor, Lehrpersonen mit Muttersprache sind Standard. Alle Schulen bieten kostenlose Beratungen an und - häufig online - Einstufungstests.

Die Podcasts stammen oft von Sprachschulen. Mit den Beiträgen im Netz machen sie auf sich aufmerksam.

Sprachversierte lernen dagegen gerne im Selbststudium. Sie mögen keine Kurse besuchen und wollen lernen, wann und wo es ihnen passt. Sie lesen Zeitungen und Bücher in der Fremdsprache, führen sich ausländische Radio- und Fernsehsendungen zu Gemüte, oder sie arbeiten mit Lernprogrammen am Computer. Viele kombinieren Selbststudium mit Kursen und verschreiben sich dem sogenannten Blended Learning, dem integrierten Lernen: Traditionelle Präsenzveranstaltungen werden da mit modernen Formen des E-Learning verknüpft.

Grosses Podcast-Angebot

Früher sah man in den Zügen Menschen, die in Kärtchen vertieft waren und Vokabeln lernten. Heute schauen sie konzentriert zum Fenster hinaus - mit Stöpseln in den Ohren. Vielleicht hören sie gerade einen Beitrag auf Englisch oder Französisch. Das Angebot an Fremdsprachen-Podcasts hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Im Netz findet man Kurse in allen erdenklichen Sprachen - mit Grammatik, Übungen und Dialogen.

Die Podcasts stammen oft von Schulen. Mit den im Netz zur Verfügung gestellten Beiträgen machen sie auf sich aufmerksam und versuchen, mögliche Kunden zu gewinnen. Auf den Sites stehen zusätzliche Materialien zur Verfügung - mit Link zur Kurs-Anmeldung. Die Podcasts erscheinen regelmässig, sind informativ und oft unterhaltend und zeitnah. Den einfachsten Zugang findet man über iTunes. Die Rubrik «Audio-Podcasts» und «Learn a Language» wählen, und schon stehen Dutzende von Beiträgen zum Download bereit, und dies auch in Sprachen wie Russisch, Arabisch oder Koreanisch.

Wer bereits sattelfest ist, besorgt sich die Broadcasts renommierter Medien. Zum Beispiel die Beiträge von BBC zu Arts, Business, Comedy, Education, Health usw. Das Praktische am Podcast-Learning: Man hat die Lektionen immer bei sich - auf Reisen, Spaziergängen und auf dem Sofa.

Europäischer Referenzrahmen

Auch Sprachdiplome orientieren sich an Referenzniveaus

Seit der Einführung des gemeinsamen europäischen Referenzrahmens in den neunziger Jahren können Sprachkompetenzen einfacher beschrieben und verglichen werden. Die Kompetenzen gliedern sich in sechs sogenannte Referenzniveaus, die heute weltweit angewendet werden. Sprachschulen beschreiben ihre Einstufungstests, Kurse und Prüfungen anhand dieser Niveaus:

- **A1 und A2:** elementare Sprachverwendung;
- **B1 und B2:** selbständige Sprachverwendung;
- **C1 und C2:** kompetente Sprachverwendung.

Auch die nationalen Sprachprüfungen der europäischen Länder orientieren sich heute an diesen Referenzniveaus. Die bekanntesten sind:

- **Englisch (Cambridge-Examen):** First Certificate in English FCE (entspricht B2), Certificate in Advanced English CAE (C1), Certificate of Proficiency in English CPE (C2).
 - **Französisch (Alliance Française):** Diplôme d'Etudes en Langue Française DELF (A1 bis B2), Diplôme Approfondi de Langue Française DALF (C1 und C2).
 - **Italienisch (Università per Stranieri, Perugia):** Certificato di Conoscenza della Lingua Italiana CELI 1-5 (A2-C2).
 - **Spanisch (Universidad de Salamanca):** Certificado Inicial de Español CIE (B1), Diploma Superior de Español DSE (C2).
- Zum Europäischen Referenzrahmen: www.alte.org (Framework); www.goethe.de/Z/50/commeuro/deindex.htm

Das europäische Sprachenportfolio

Sprachenpass, Sprachbiografie und Dokumentation

Mit dem europäischen Sprachenportfolio (ESP) können Lernende ihre Fremdsprachenkenntnisse einschätzen, dokumentieren und präsentieren.

Das vom Europarat mit seinen 44 Mitgliedsländern lancierte Projekt und Arbeitsinstrument orientiert sich am europäischen Referenzrahmen. Es will die Mehrsprachigkeit und den Dialog zwischen den Kulturen fördern, die Mobilität in Europa erleichtern, das autonome Lernen unterstützen und zum lebenslangen Sprachenlernen ermutigen. Der Europarat hat den 26. September zum Tag der Sprachen erklärt und unterhält eine eigene Sprachenportfolio-Website.

Das Europäische Sprachenportfolio existiert in zahlreichen Fassungen für verschiedene Länder. Die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungs-

direktoren EDK hat Portfolios für Schüler von 7 bis 15 Jahren entwickelt und neu auch das «Portfolino» für 4- bis 7-jährige Kinder.

Das Portfolio will Arbeitsinstrument und Lernbegleiter sein. Es umfasst einen Sprachenpass, eine Sprachbiografie und ein Dossier, das Lernprozesse und Spracherfahrungen dokumentiert.

Lernende können mit dem Sprachenportfolio ihre Sprachkompetenzen einschätzen, Bildungsinstitutionen ihre Kursangebote und Abschlüsse in einen europäischen Rahmen stellen. Arbeitgeber lernen dank dem Portfolio die sprachlichen Fähigkeiten von Stellenbewerbern und Beschäftigten kennen. Informationen und Bezug: www.sprachenportfolio.ch www.coe.int